

Freiburger Kunstverein im Juli:

# Worpsweder Kunst

außerdem **L. Pacher, Düsseldorf, und R. Matthijs, Nordenham**

Die großen Tage von München gaben nicht nur ein unauslöschliches Erlebnis, das mit herrlicher Gewalt aller Herzen und Sinne ergriff; ihre tiefste Bedeutung liegt in der vernehmlich genug an die Weltöffentlichkeit gerichteten eindeutigen Feststellung der Wesensgrundlinien einer Deutschen bildenden Kunst, in dem eminenten volkserzieherischen Wert der Reden, vorab des Führers, dann auch von Dr. Goebbels, von Prof. Ziegler, dem Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste und des Reichspresseschefs der NSDAP., Dr. D. Dietrich. Wer diese Worte alle mit wachem Geist und bereitem Herzen in sich aufgenommen, wird geschärften Sinnes durch die Bildersäle gehen. Er wird die klare Leistung aus der geistigen Durchdringung des handwerklich mafellos Beherrschten ersehen können, wird nicht mehr ratlos stehn vor Bildwerken, die nicht schlicht und überzeugend ihren Entstehungsgrund aus deutscher Seelenart verkünden, sondern in ihrer formalen Bewältigung und charakterlichen Haltung problematisch, wenn nicht unerblickt ansehtbar wirken. Daß es dergleichen heute durchaus noch gibt, haben ebenfalls die Münchener Reden gezeigt, manchem zu seiner Ueberraschung, und eindringlich unterstrichen dies jene „Gemälde“ in einer Sonderabteilung der Schau „Entartete Kunst“, die noch bis in die letzten Wochen hinein in deutschen Ausstellungen als in unserer Gegenwart noch tragbare „Kunstwerke“ gehangen haben.

Die gegenwärtige Ausstellung im Freiburger Kunstverein kann in gewisser Hinsicht als Schulbeispiel zur Beachtung dessen dienen, worauf es heute ankommt. Sie verzichtet zwar auf eine betont wirkende äußerliche Scheidung der gültigen und abzulehnenden Kunstäußerungen, wohl um nicht lehrhaft zu wirken, macht es aber doch auf dem übersichtlichen Raum nicht schwer, die grundsätzlichen Weltanschauungsgegenstände spürbar werden zu lassen, wie sie auf der einen Seite etwa Rudolf Matthijs oder Erik Overbeck und die Mehrzahl der jüngeren Worpsweder Maler gegenüber Paula Becker-Modersohn der A. Schestl-Andig vertreten.

Die älteste Worpsweder Generation, die sich um die Jahrhundertwende in Malern wie Otto Modersohn, Erik Mackensen, Hans am Ende, Erik Overbeck um eine niederdeutsche, stark blut- und bodenhafte, farbig-warme, stimmungserfüllte Landschaftskunst unbestreitbare Verdienste erworben hat, ist mit sehr charakteristischen Bildern im Hauptsaal und in der Halle stark vertreten. Otto Modersohn, dessen ernstes, dem schweren Moorboden der Heimat in dunkler Farbigkeit und träumerischer Versunkenheit verhaftetes Schaffen soeben eine bedeutsame Ehrung fand durch die Aufnahme seines Oelgemäldes „Dorfstraße in Worpswede“ ins Haus der Deutschen Kunst in München, zeigt auch hier einige empfindungsstarke, technisch gut gemalte Bilder; neben ihm erfreut Erik Overbeck, dessen satte Radierungen einen großen Teil der Halle füllen, mit frisch gesehenen, warmgetönten Landschaften. Von gleicher Art der Haltung, mit natürlicher persönlicher Prägung der malerischen Ausdrucksweise Hans am Ende, — sie alle sichere Zeichner und gute klare Bildarchitekten. (Mackensen, gleichfalls jetzt im Haus der Deutschen Kunst mit einem großflächigen Bild „Gottesdienst im Moor“ vertreten, fehlt hier.) Daß man einen Heinrich Vogeler berücksichtigte, mag, wenn überhaupt, seine Erklärung finden in dessen für die Vorzüge des Worpsweder Stils bezeichnen-

den rein bildnerischen Qualität, ebenfalls in der phantasiereich-eigenartigen und zeichnerisch einwandfreien Graphik, die deutscher und artgetreuer ist als ihr Schöpfer. — Die von Paula Becker-Modersohn gezeigten Bilder, mehrere Mutter- und Kind-Motive, Landschaften usw. sind gewissermaßen noch „zahn“, geben aber einen aufschlußreichen Eindruck von der eigenmächtigen Schaffensweise der im Jahre 1907 verstorbenen Malerin, die ihr zeitgebundenes Erleben armer und dumpfer Moorbauern in bewußt primitiver Formung zu symbolisieren strebte. Die Folgezeit hat dies als eine der falschen Grundlagen erwiesen, auf denen während und nach dem Weltkriege die heute schonungslos entlarvte Kunst der Entartung mit ihren negativen und Neandertal-Tendenzen ihre schillernde Sumpflumenexistenz gründen konnte.

Die jüngere Worpsweder Generation weist durchweg anständig gemalte und empfundene Bilder aus. Walter Müller gibt seinen Mädchen gestalten lebensvolle Haltung und zartes, durchfeultes Mienenspiel; frisch und naturwahr in der Farbigkeit ihrer Stilleben, Bildnisse und Landschaften sind die Bilder von W. Bertelsmann, Krummacker, S. Westhoff, Emmy Meyer, Karl Förres, Olga Breling, A. Sander-Pump. Ein eigenes Gesicht haben die kraftvoll-farbig und bestimmt gemalten Bilder von S. Buch, dessen lebendiges Herrenbildnis neben Dorfstraße und Akt sich einprägen. Dagegen wirken die in schreienden Farben, mit groben Pinselstrichen hingeworfenen Landschaften von A. Schestl-Andig im Handwerklischen allzu sorglos und flüchtig. Sehr klare Zeichnung verbindet S. N. U p h o f f mit leuchtender, etwas gleichender Farbigkeit. Kleine Blumen-aquarelle zeigt Wiele Vogeler.

Neben dieser in mancher Beziehung recht interessanten Herausstellung des älteren und jüngeren Worpsweder Schaffens sind noch Werke von Else-Lotte Pacher, Düsseldorf und von Rudolf Matthijs, Nordenham in je einem Nebensaal zu sehen. Die rheinische Malerin zeigt eine Reihe von frisch angepackten, flott, wenn auch etwas obenhin gezeichneten Temperabildchen, sowie ähnlich behandelte Kohlezeichnungen, u. a. mit Freiburger Ansichten. — Besondere Beachtung gebührt den feinen, mit vorbildlicher Liebe zur letzten zeichnerischen Einzelheit und zartester Pinselführung gemalten Kleinlandschaften von Rudolf Matthijs aus Nordenham im Oldenburgischen. Hier ist eine Aquarellkunst gegenwärtig, die in ausgerechnetem Maße der kulturpolitischen Forderung unserer Zeit an die bildende Kunst entspricht, im Sinne der Beherrschung der Form, der Befestigung deutschen Landes und des unbedingten Primats der Schönheit als Objekt der Kunst. Lyrisch bestimmte Naturliebe im Erfülltein von der schönen, halbhonigen Stunde und von der tiefsten Wesensgleichheit deutschen Landes leiten dem Künstler die Hand. Das Grunderlebnis des niederdeutschen Raumes mit seiner beherrschenden Horizontale und der Mächtigkeit seines Himmels wirkt sich auch in der Wiedergabe süddeutscher Landschaften aus. Die Zartheit klarblauen Himmels mit dem Duft weichen Gewölks spiegelt das handwerklich ungemein sicher fundierte Können des Malers in einheitlicher Technik bei aller Mannigfalt im Einzelnen. Unge sucht, unerkünstelt, rein und schön sprechen diese leisen Bilder zum Beschauer. Der Kenner würdigt die Voraussetzungen dieser Kunst, der einfachste und unvorbereitete Volksgenosse versteht sie. Die Farben erhalten ihre Wärme aus Herzblut. Männliche Haltung verrät das scharfgeprägte Selbstporträt. — Edler Naturalismus zeigt sich hier dem besten Erbe deutscher Malerei verpflichtet.

Dr. Waltherr Reimer.